

Ein leicht verschwommener Corona-Blick zurück auf das fast abgeschlossene Jahr 2020 und ein vorsichtiger, aber klarer Blick nach vorn!

Bonn, Februar 2020: Der Karneval hat das Rheinland voll im Griff. Auf dem Rosenmontagszug drängen sich die Kinder und Erwachsenen. Von überall her hört man laute Rufe: „Aaaalaaaf!“, „Kaaamelle“!

Im Radio laufen am Abend die Nachrichten: „In China ist ein gefährliches Virus ausgebrochen. Hochansteckend.“ Im Freundeskreis reden wir darüber. „Gott sei Dank ist das Virus weit weg“, meint eine Freundin.

Dieser Rosenmontag bleibt mir in Erinnerung, als sei er gestern gewesen. Wer hätte zu dem Zeitpunkt gedacht, dass Corona uns alle irgendwann mal so im Griff hat und unseren Alltag bestimmt.

In den letzten Monaten und Wochen überschlugen sich die Ereignisse, gefolgt von Aufgaben, die auf alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Agenturen und den Jobcentern zu kamen. Ganze Teams wurden aufgelöst und neu formiert. Gerade noch Arbeitsvermittler*in oder Berufsberater*in und auf einmal waren wir Fachkräfte fürs Kurzarbeitergeld, im Telefonservice oder bei der Antragsbearbeitung für Alg und Alg II.

Familien mussten sich neu erfinden. Aus den Eltern wurden Lehrkräfte, die „nebenbei“ arbeiten und den Alltag jonglieren mussten. Aus dem Gruppengefüge eines Teams wurden einzelne Macher*innen im Homeoffice.

Verrückte Welt.

Doch wir sind uns, glaube ich, alle einig. So starr der Apparat der Arbeitsagentur/des Jobcenters manches Mal gehalten wird und so langsam unsere Mühlen auch mahlen können. Das, was in den letzten Wochen und Monaten passiert ist, war genau das Gegenteil davon. Die Möglichkeit, flächendeckend mobil von zu Hause arbeiten zu können, die Ausweitung von Hardware und Software wie beispielsweise Citrix oder Skype. Auch, dass wir alle unser Bestes geben, damit wir den Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen, unseren Kundinnen und Kunden Unterstützung auch in diesen langanhaltenden und schwierigen Zeiten zusichern können.

ABER: Wir stehen immer noch vor so vielen Fragezeichen. Wie soll es weiter gehen? Unsere Arbeitgeberin hat sich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf die Fahne geschrieben. Wie also umgehen mit der anhaltenden Dauerbelastung? Aufgabenmehrungen im Team durch Abzug von Personal in andere Teams, Entgrenzung von Arbeit und Freizeit, Mobiles Arbeiten und Führung auf Distanz und viele Themen mehr die uns aktuell und wahrscheinlich für die Zukunft beschäftigen.

Heike Buchter, Autorin der Zeitung „die Zeit“, hat in ihrer Kolumne im Oktober nicht ohne Grund geschrieben: „Mehr als 60 Jahre hat es gedauert, bis Frauen die Hälfte der Arbeitskräfte stellten. Die Corona-Pandemie macht diesen Fortschritt auf absehbare Zeit zunichte.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch bei uns läuten die Alarmglocken. Meist sind es die Frauen, die zum Wohle der Familie zu Hause bleiben. Und die Konsequenzen? Lange Pausen in der Erwerbstätigkeit. Teilzeitarbeit. Niedrigere Vergütung als der Partner. Erkennen Sie Ihre Situation wieder? Denn all das führte nicht nur in der Vergangenheit zu einem schwierigeren Wiedereinstieg in

den Beruf und häufig zu einem Karriereknick, sondern auch auf lange Sicht zu Altersarmut, die bei Frauen deutlich häufiger ist als bei Männern.

Wir, von Ihrer vbba-Bundesfrauenvertretung, werden im kommenden Jahr 2021 das Thema „Frauen in und nach Zeiten von Covid-19“ für Sie intensiv aufarbeiten. Vielleicht haben wir ja das Glück, dass wir 2021 flächendeckend geimpft und mit vielen Erfahrungen und Erkenntnissen für Verbesserungen auf das Jahr 2020 zurückschauen können, um unsere Zukunft besser gestalten zu können!

Wir bedanken uns schon jetzt für die vielen positiven Rückmeldungen zu unseren Artikeln.

Passen Sie gut auf sich auf und werden oder bleiben Sie gesund!

Ihre Bundesfrauenvertretung

Bettina Ey – Vorstandsmitglied



Foto: Bernhard Schmitz